© Reiner Winter

Giordano Bruno - Philosophische Grundlagen

Geozentrisches Weltbild

Die Erde (Geos) steht im Zentrum der Welt. Sonne und Gestirne kreisen um die Erde.

Pythagoras (570-500 v.u.Z.)

Er nannte die Welt einen Kosmos, d.h. eine geschmückte Wohlordnung, die in arithmetischer Harmonie aufgebaut ist (Zahlenlehre) und aus 10 konzentrischen Kugelschalen (Sphären) besteht. In der Mitte ruht die unbewegliche Erdkugel; in der letzten Sphäre waltet ein göttliches Prinzip. Der Kosmos ist für P. endlich.

Aristoteles (384-322 v.u.Z.)

Er legt das Weltbild von Pythagoras zugrunde. Für A. befindet sich jenseits der letzten Sphäre der erste Beweger (primum mobile) als Urkraft der Welt.

Eratosthenes (276-196 v.u.Z.)

Er berechnete schon sehr genau den Erdumfang, die Entfernung Erde-Sonne und den Neigungswinkel der Erdachse.

Ptolemäus (100-160)

Er baute durch mathematische Berechnungen (Epizyklentheorie) das System von Aristoteles zu dem 1000 Jahre lang herrschenden *ptolemäischen Weltbild* aus: ein geozentrischer, endlicher Kosmos, der aus 10 Sphärenschalen besteht, wird von außen von einem personalen Gott regiert (Theismus).

KRITIK

KRITIK

Heliozentrisches Weltbild

Die Sonne (Helios) steht im Mittelpunkt der Welt. Um sie kreisen die Planeten und die übrigen Gestirne.

Aristarchos (300 - 240 v.u.Z.)

Er geht als erster von einem *heliozentrischen*, aber endlichen Kosmos aus. Für ihn verhält sich der Durchmesser des Erdumlaufs zum Kosmosumfang wie der Kreismittelpunkt zum Kreisumfang. Damit deutet er schon eine Unermeßlichkeit des Kosmos an.

Kopernikus (1473-1543)

Er greift den Gedanken von Aristarchos auf und begründet das neue *kopernikanische Weltbild*: die Erde dreht sich um die Sonne und um ihre eigene Achse. Für K. ist der Kosmos aber von einer festen Fixsternsphäre umgeben (= ultima sphaera mundi) und damit räumlich endlich, aber unermeßlich (immensum) groß. Dennoch nahm K. an, dass ein jenseitiger Gott Schöpfer einer strikt nach Gesetzen ablaufenden Welt sei. Damit bereitet er die Position des *Deismus* vor.

Theozentrisches Weltbild

Gott steht im Mittelpunkt der Welt, der sie aber auch ganzheitlich umgreift.

Plotin (203-269)

Für ihn ist die Welt ewig. Aus einer Ursprungseinheit, dem EINEN (= Geist, Gott, Natur) strömt das Viele der Welt aus. (Emanation). Das EINE enthält die Weltseele, die alle Einzelseelen entfaltet.

Cusanus (1401-1464)
(Nikolaus von Kues)

Für ihn ist die Welt die unbegrenzte Entfaltung Gottes (interminatum explicatio dei). Aus der Unbegrenztheit folgt auch die prinzipielle Unerkennbarkeit der Welt.

Digges (1520-1600)

Er knüpft an Kopernikus an, löst aber dessen Fixsternhimmel auf: für ihn befinden sich die Sterne in endloser sphärischer Höhe, wo die Wohnstätte Gottes liegt (theologischer Himmel). Er formulierte als erster die These, dass die wirkliche Welt unendlich (indefinitum) ist.

Dezentralistisches Weltbild

Die Welt hat kein einheitliches Zentrum, um das sich alles dreht.

Anaximenes (588-524 v.u.Z.)

Für ihn entsteht alles aus (lebendiger) Luft oder Hauch (=psychè). Er begründet mit dieser "Beseelung" der Welt einen Hylozoismus (hylè = Materie, zòos =lebendig, beseelt).

Heraklit (540-480 v.u.Z.)

Für ihn ist die Welt ein ewiger Fluß (panta rhei = alles fließt). Alles ist aus einem Urfeuer entstanden und geht wieder in dieses Urfeuer zurück aufgrund stetiger Umwandlung der Gegensätze. Das ganze Weltgeschehen unterliegt für H. einem einheitlichen, ewigen Logos (Weltgesetz).

Leukipp (480-420 v.u.Z.)
Demokrit (460-370 v.u.Z.)
Epikur (341-270 v.u.Z.

Für sie besteht die Welt aus unendlich vielen Atomen (atomos = unteilbar) und dem leeren Raum. Die Welt existiert für diese *Atomisten* ewig; das Wirken eines göttlichen Prinzips lehnen sie ab. Sie haben so eine materialistische Position.

Lukrez (97-55 v.u.Z.)

Er knüpft an die Atomisten an und argumentiert: nichts entsteht aus Nichts und nichts zerfällt ins Nichts. Von Ewigkeit an existieren unendlich viele Atome und der leere Raum, ohne Wirken von Göttern. Erde und Gestirne bilden zusammen eine Welt, neben der unendlich viele andere Welten bestehen.

Giordano Bruno (1548 - 1600)

Der Kosmos ist dezentral und unendlich (indefinit). Er besteht aus Atomen und Monaden (geistigen Ureinheiten). Er ist ein einheitlicher, in allen Teilen beseelter Organismus (Weltseele), der sich in ständiger Bewegung befindet. Gott ist in der Natur selbst (deus in rebus führt zum "Pantheismus": deus sive natura). Die Natur ist *schaffende* und durch sie selbst *geschaffene* Natur: natura naturans et natura naturata. Es gibt neben unserer Welt noch unendlich viele andere beseelte (Sonnen) Welten im Universum.

Einfluss

Spinoza, Toland, Leibniz, Goethe, Jacobi, Lessing, Herder, Schopenhauer, Bloch u.a.m.